Statement von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck,
Vorsitzender der Bischöflichen Kommission *Adveniat*,
in der Pressekonferenz am 8. Mai 2025 um 11 Uhr in Essen

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

mehr Spenden und mehr Geld für die mehr als 1.000 Projekte in Lateinamerika und der Karibik: Auf diese Bilanz, die von Tanja Himer und Pater Martin Maier gleich noch detailliert dargestellt wird, sind wir beim Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat durchaus stolz. Gerade auch, weil diese Nachricht eine gute für die Menschen auf dem Kontinent der Hoffnung ist. Trotz all der erschreckenden Meldungen von Armut, Gewalt sowie autokratischen und diktatorischen Regimen ist Lateinamerika immer auch der Kontinent, auf dem die Menschen bereit sind, Neues zu denken, Neues zu wagen, neu anzufangen. Und diese Haltung spiegelt sich auch in der Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der wir als Adveniat-Delegation Anfang März dieses Jahres in Mexiko empfangen worden sind, wider. Das hat mich einmal mehr tief beeindruckt.

Aber so eine Reise – wie ich sie als Adveniat-Bischof nun schon so viele Male gemacht habe – ist immer auch ein Wechselbad der Gefühle. Hunderttausende sind in Mexiko verschwunden, die Zahl von Ermordeten ist in schwindelerregenden Höhen, weil Teile des Landes fest im Griff von Drogenbanden sind. Diese Ambivalenz gilt auch für die kirchlichen Begegnungen: einerseits die nach wie vor weit verbreitete Volksfrömmigkeit, wie sie beim Gottesdienst am Marien-Wallfahrtsort der in ganz Lateinamerika verehrten Jungfrau von Guadalupe erlebbar wurde. Andererseits muss das Verhältnis von Staat und Kirche in Mexiko immer wieder neu ausgehandelt werden, wie in den Gesprächen der Delegation mit der mexikanischen Bischofskonferenz deutlich wurde.

Die Kirche ist in Lateinamerika und der Karibik nach wie vor die Institution, der die Menschen und insbesondere die Armen vertrauen. Denn dort, wo Nahrungsmittel und Hygieneartikel fehlen, wo die staatliche Gesundheitsversorgung ausfällt und Bildung eine Frage des Geldbeutels ist, da springt die Kirche ein – häufig unterstützt vom Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat. Und diese Unterstützung – das möchte ich an dieser Stelle betonen – ist nur möglich dank der konstanten und solidarischen Spendenbereitschaft der Menschen hierzulande.

Dieser gelebte Ausdruck eines Bewusstseins, dass wir eben in der Einen Welt leben, findet seine Erwiderung auch in Lateinamerika. „Wir Indigene schützen den Wald, und davon profitiert die ganze Welt.“ Diese selbstbewusste Aussage eines Dorfvorstehers im peruanischen Amazonasgebiet hat mich sehr beeindruckt. Denn er bringt in diesen einfachen Worten klar zum Ausdruck: Die indigenen Völker, die seit Jahrhunderten in den Regenwäldern des Amazonasgebietes leben, sind die Verbündeten und Verteidiger Amazoniens und damit auch der Einen Welt – oder wie es der am Ostermontag verstorbene Papst Franziskus formuliert hat: des gemeinsamen Hauses.

Nicht nur die aktuelle Dürre in diesem Frühjahr in Deutschland macht klar: Das gemeinsame Haus steht in Flammen. 135.000 Brände sind im vergangenen Jahr im Amazonasgebiet registriert worden. Dadurch ist Amazonas-Regenwald auf einer Fläche, die dreimal so groß ist wie Bayern, zerstört worden. Jetzt kann man sagen: Das ist weit weg. Doch die Lunge der Erde geht uns alle an. Nicht nur, dass die Wissenschaft seit Jahren davor warnt, dass der Kipp-Punkt, also der Grad der Zerstörung des Waldes schon bald erreicht ist, an dem sich der immer feuchte Regenwald in einem nicht mehr umkehrbaren Prozess in eine trockene Savanne verwandelt. Papst Franziskus hatte in seinem Schreiben Querida Amazonia – Geliebtes Amazonien – vor fünf Jahren geschrieben: „Das Gleichgewicht des Planeten hängt auch von der Gesundheit Amazoniens ab.“ Und deshalb – aber nicht nur deshalb! – stand für den bisherigen Papst fest, dass die ökonomischen Interessen weniger Unternehmen nicht über das Wohl Amazoniens und der gesamten Menschheit gestellt werden dürfen.

Genau diesen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Gier, Zerstörung der Umwelt und dem Leid der Armen hat Papst Franziskus vor zehn Jahren in seiner

Enzyklika Laudato si‘ beschrieben. Und schon damals war das Amazonasgebiet das paradigmatische Beispiel. Denn mit seinen Rohstoffen und Bodenschätzen sowie seinem Reichtum an Pflanzen und Holz wird es viel zu oft nur als Ware betrachtet und entsprechend ausgebeutet. Und es sind die Armen, die weltweit am meisten unter den Folgen der fortschreitenden Erderwärmung, ja Erderhitzung leiden. Als eine Kirche, die sich der Option für die Armen verpflichtet weiß, sind wir dazu aufgerufen, die gute Schöpfung Gottes für alle Menschen zu erhalten. Diesen Auftrag werden Adveniat-Partnerinnen und – Partner aus dem Amazonasgebiet an der 30. Weltklimakonferenz im November im brasilianischen Belém vertreten und leben. Um unsere Partnerinnen und Partner ganz gezielt zu unterstützen, haben wir die bundesweite Adveniat-Weihnachtsaktion der katholischen Kirche 2025 unter das Motto gestellt: „Rettet unsere Welt – Zukunft Amazonas“.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, unsere gemeinsame Welt zu retten, um die vielfältigen Herausforderungen anzunehmen und gemeinsame Lösungen zu finden, dafür ist Adveniat auf die Unterstützung der katholischen Solidargemeinschaft in Deutschland angewiesen. Nur dank unserer Spenderinnen und Spender ist es Adveniat möglich, die Hilfen in Lateinamerika den Ärmsten zukommen zu lassen. Für dieses Vertrauen sind wir sehr dankbar!